



## II. Abtheilung: Mittheilungen.

### Ave Maria — Salve Bernarde!

Notizen über das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von Afflighem.

Von Gotthard M. Joseph Heigl, O. S. B. in Afflighem.

»Edessa ist gefallen! Jerusalem ist in Gefahr!« so erscholl es im Jahre 1145 durch ganz Europa; und dieser Schall erfüllte die Herzen der Christen mit Schrecken und drang zu den Ohren des Oberhauptes der Kirche, Eugenius III. Bestürzt, doch nicht entmuthigt durch diese Trauerkunde, richtete der heilige Vater einen hilfeschuchenden Blick auf das Kreuz und der Heiland schien ihn auf das Beispiel seiner Vorgänger zu verweisen und zu sagen: »Verkündige einen Kreuzzug!« Gehorsam dieser heiligen Einsprache, wandte sich der Papst an seinen nunmehrigen Sohn, den er früher als Mönch von Clairvaux als seinen Vater verehrt, an den Abt Bernhardus und befahl ihm einen Kreuzzug gegen die Türken zu predigen. So fügte es die göttliche Vorsehung, dass auch der zweite Kreuzzug sowie der erste durch Söhne des heil. Benedictus angeregt und gefördert wurde.

Schon Papst Sylvester II. (999—1003) früher Mönch von Aurillac und dann Abt von Bobbio, hatte (999) im Namen des verwüsteten Jerusalems die allgemeine Kirche um Hilfe angerufen. Auch Gregorius VII. (1073—1085), früher Mönch von Cluny, hatte in dieser Angelegenheit Briefe an alle Christen wie auch an einzelne Edle erlassen, ja er sah sich bei der Beunruhigung der Pilger im Geiste (1074) schon als Führer eines Heeres zur Befreiung des heiligen Grabes; und sein Nachfolger Papst Victor III. (1086—1087), früher Abt von Monte-Cassino, hatte in Italien ein Heer von Christen versammelt, mit der Fahne des heiligen Apostel Petrus beschenkt und gegen die Sarazenen in Afrika geschickt. Endlich war es dem seligen Urbanus II. (1088—1099), früher Mönch von Cluny vorbehalten den ersten Kreuzzug in Bewegung

zu setzen. Im November 1095 berief dieser Papst eine grossartige Kirchenversammlung nach Clermont und ermahnte die Gläubigen mit ergreifenden Worten zur Annahme des Kreuzes. Wie aus einem Munde ertönte jetzt der tausendstimmige Ruf: Gott will es! Gott will es! — »Dieser Ruf,« sprach der heilige Vater, »sei euer Feldgeschrei in jeder Gefahr, das Kreuz euer Zeichen zur Kraft und zur Demuth, und die gnadenreiche Mutter des Herrn eure Patronin!« In der That, am Feste dieser Patronin, auf Mariä Himmelfahrt (1096) setzten sich die Fürsten mit ihren Heeresschaaren in Bewegung und eroberten am 25. Juli 1099 nach unsäglichen Mühen und Leiden Jerusalem.

Urban II. sollte diese Freudenbotschaft nicht mehr erleben, aber seine Nachfolger Paschalis II. (1099—1118), früher Mönch von Cluny, Gelasius II. 1118—1119, ehemals Mönch von Monte-Cassino, und Kallixt II. 1119—1124, wahrscheinlich früher Cluniacensermönch von Falleri in Burgund, sollten nicht allein dieses trostvolle Ereigniss sehen, sondern auch durch ihr Ansehen zur Bewahrung der heiligen Stadt beitragen. Wie der erste Kreuzzug durch Benedictiner-Päpste eingeleitet und angeordnet, so wurde auch der zweite Kreuzzug von einem Sohne des hl. Benedictus, dem Papste Eugenius ausgeschrieben und von einem anderen Benedictiner, welcher die Regel des Erzvaters der Mönche des Abendlandes nach der Reform von Citeaux beobachtete und verbreitete — dem heil. Bernhard gepredigt. Wie Urban II. im Geiste des hl. Benedictus, den ersten Kreuzfahrern das Kreuz zum Abzeichen und Maria zur Patronin gegeben, so wählte Eugenius III. zum Herolde des zweiten Kreuzzuges in Bernhard den wärmsten Liebhaber des Kreuzes und den innigsten Verehrer Mariens, welcher überall auf dem Wege seiner Mission Spuren seiner Liebe zur Himmelskönigin hinterliess.

Bernhard begeisterte auf der Versammlung zu Vézelay, (Ostern 1146, 31. März) auf welcher der König Ludwig VII. von Frankreich mit dem ihm vom Papste geschickten Kreuze auf der Brust erschien, die Barone und Grossen des Reiches zur Annahme des Kreuzes, lehnte aber die Ehre und Last General-Chef des Kreuzzuges zu sein, welche das Concil von Chartres ihm (am dritten Sonntag nach Ostern 1146) einstimmig übertragen hatte, ab. Bernhard kehrte wieder nach seinem Kloster Clairvaux zurück und richtete von dort aus seine Blicke und Schritte nach jenem Lande, welches in Gottfried von Bouillon den Anführer des ersten Kreuzzuges, und bereits auf dem Concil von Chartres in Theodorich von Flandern einen tapferen Helden zum zweiten Kreuzzuge geliefert hatte. Zu Reisegefährten wählte er sich zwei seiner Mönche, Gerhard und Gualfridus; dieser letzte sollte ihm (an Stelle des später untreu gewordenen Nicolaus von Clairvaux) als Secretär

dieneu, sein Siegel tragen und Bericht über seine Reise erstatten. Balduin von Chatillon, in Flandern geboren aus dem Blute der ersten Kreuzfahrer, wollte ihn als Wegweiser begleiten. Von Clairvaux begab er sich nach Atrecht (Arras), wo er einer Versammlung von Bischöfen und Aebten der Provinz Rheims beiwohnte, und von da nach Brügge, wo er (1146) eine Schenkungs-Urkunde des Castellans Radulph als Zeuge bestätigte.

Wie die Chronik von St. Bertinus zum Jahre 1146 uns erzählt, gründete oder restaurirte dieser eifrige Reformator mehrere Klöster in Flandern und Brabant oder suchte sie durch Beförderung der Ordenszucht zu verbessern.

Schon lange drängte es ihn das aufblühende, berühmte Kloster von Afflighem zu besuchen: der Ruf der Heiligkeit seiner Bewohner war zu seinen Ohren gekommen und hatte in ihm die Begierde erweckt, sich an ihrem Wandel zu erbauen; überdies war diese Lieblingsstiftung der Grafen von Flandern, Boulogne und Löwen um mit Dom Pitra zu sprechen, zur Abtei der Kreuzfahrer geworden. Gottfried von Bouillon mit seinem Gefolge hatte an dieser Stätte, wo sein früherer Waffengefährte, Gerhard der Schwarze (1075), mit fünf anderen Rittern ein Büsserleben begonnen, zu den Füßen der Apostelfürsten Petrus und Paulus, welchen die Kirche geweiht war, ihre Opfergaben vor ihrem Zuge nach dem heiligen Lande niedergelegt um ihr hochherziges, so gefahrvolles Unternehmen zu empfehlen. Viele andere Kreuzfahrer aus Brabant und Flandern waren diesem Beispiele gefolgt und der heilige Bernhard wollte in ihre Spuren treten und in Afflighem von dem hl. Petrus, der gleich seinem Meister am Kreuze gestorben, und vom hl. Paulus, der von Nichts als von Jesu dem Gekreuzigten wissen wollte, sich Begeisterung und Segen für die Verkündigung des Kreuzzuges erlehen.

Abt von Afflighem war zu jener Zeit Petrus († 1447). Dieser ausgezeichnete Prälat hatte bereits verschiedene wichtige Gesandtschaften bei den Grossen dieser Welt verrichtet und die mächtigen Bischöfe der Nachbarschaft bedienten sich seines Rathes. Adelheid, Tochter des Herzogs von Brabant Gottfried's mit dem Barte, des vornehmsten Stifters von Afflighem, und Gemahlin des Königs von England Heinrich I. rief ihn öfters zu sich, und der ebenso demüthige als weise Abt folgte dieser Stimme. fuhr verschiedene Male über das Meer und erschien öfters am Hofe der Königin von England. Vor noch nicht vier Jahren hatte er einen Besuch vom Kaiser Conrad mit einem zahlreichen Gefolge von Rittern in Afflighem erhalten. Bernhard nun, welcher bereits ein Schreiben an die Barone Englands erlassen hatte um sie zum Kreuzzuge zu bewegen, wollte, auf dem Wege nach Deutschland um Kaiser und Reich zur Theilnahme an diesem

christlichen Unternehmen anzuspornen, sich gleichfalls des Rathes und Einflusses des Abtes von Afflighem versichern, der England und dessen Ritter so gut kannte und eines so grossen Ansehens beim Kaiser genoss.

Während der Ruf des heiligen Wandels der Mönche von Afflighem und die Sorge für den Kreuzzug unsern heiligen Abt Bernhard schon nach diesem Kloster rief, trat eine Privatangelegenheit ein, welche ihn vollends zur Ausführung seines Entschlusses bestimmte. Zwischen den Prämonstratensern von Ninove und Dilighem war ein Streit entstanden über den Besitz einer Kirche von Liedekerk. Die beiden Parteien wählten den hl. Bernhard zum Schiedsrichter. Der Gegenstand des Streites, Liedekerk, liegt fünf Viertel Stunden von Afflighem, welches zwischen der Gemeinde Jette, worin Dilighem sich befand, und Ninove liegt. Afflighem war also der geeignetste Punkt zur Versammlung der streitenden Parteien. Dorthin beschied sie darum auch der kundige Schiedsmann. Gegen Mitte October 1146 wanderte dieser Gottesmann »seine schwachen Glieder auf seinen äbtlichen Stab stützend« auf der Heerstrasse, welche von Gent nach Brüssel, von Flandern nach Brabant am Kloster Afflighem vorbeiführt. Die Prämonstratenseräbte Goswin von Drongen (Tronchiennes) Gerhard von Ninove, Walther von Dilighem waren ihm bereits dorthin vorangeeilt; andere Aebte begleiteten ihn.

Das Schiedsgericht beginnt im Capitelsaal; nie wird sich mehr in demselben eine hehrere Versammlung einfinden. Sieben Aebte sind auf ihren Sitzen, oder sogar acht, wenn man den alten freiresignirten Abt Albert dazu rechnet. Der hl. Bernhard führt den Vorsitz: Petrus von Afflighem und Robertus von den Dünen sind ihm zur Seite. In der Mitte des Saales, am Pulte des Scriptorium's ist Gualfrid; er hat ein Pergament vor sich, in zwei Theile gefaltet und zur Aufnahme der Handschrift bereitet, er schreibt auf jede Falte, also zweimal, was der Heilige dictirt.

† In Nomine | see E individuae | Trinitatis

Ego Bernardus, Dei gratia, Clarevallensis abbas vocatus omnibus sancte ecclesiae filiis perpetuam in Domino Jhesu Christo salutem : Notum esse volumus etc. —

Hierauf dictirt er die Bedingungen des Vertrages, nämlich: Liedekerk ist dem Kloster von Ninove zugewiesen, Dilighem nimmt zum Tausche dafür Denderleeuw nebst einem Zehent auf die Kirche von Erembodeghem. Der Denderfluss bildet die Scheidegrenze. In Gegenwart der ganzen Versammlung brechen zwei Mönche, als Stellvertreter der beiden im Streite liegenden Klöster, den Strohalm, zum Zeichen des endgiltigen Abstandes von beiden Seiten, nach dem alten Gebrauche der Exfestucatio.

Die Urkunde selbst, welche gegenwärtig noch zu Gent im Regierungsgebäude aufbewahrt wird, ist von vier Aebten und von vier Mönchen als Zeugen folgenderweise bestätigt: Signum Domini Petri abbatis Affligensis. Signum Roberti abbatis de Dunis. Signum Balduini abbatis de Castellione (Châtillon). Signum Gosuini de Truncinis. Signum Everardi monachi. Gerardi monachi. Geraldi monachi. Gualfridi monachi.

Von dieser Urkunde wurde jeder Partei, dem Abte von Ninove und dem Abte von Dilighem ein Exemplar eingehändigt, um in den Archiven ihrer Klöster aufbewahrt zu werden. Dieser Vergleich wurde im folgenden Jahre 1147 durch eine Bulle von Eugenius III. bestätigt.

So benützte dieser thätige Heilige jeden Augenblick seines gottgeweihten Lebens zur Ehre Gottes, zum Heile der Seelen und zur eigenen Vervollkommnung. Hier hatte er die gewünschte Gelegenheit gefunden, mit Aebten aus verschiedenen Orden über die Hebung und Förderung der Regelzucht in den Klöstern zu verhandeln und besonders mit dem erfahrenen Abte von Afflighem über das Gelingen des Kreuzzuges sich zu berathen.

Während dieser seiner äusseren Thätigkeit und zwischen den Mühen und Sorgen seines Apostolates für den Kreuzzug suchte dieser Heilige einige Ruhe im Herrn und Erbauung für seine Seele, und diese Erbauung fand er zu seiner grössten Freude in Afflighem. Hier hatten vor siebenzig Jahren (1075) sechs Ritter ein Einsiedlerleben begonnen und dann nach einigen Jahren die Regel des hl. Benedictus zur Richtschnur ihres Lebens genommen. Viele gesellten sich zu ihnen und es erwuchs aus den Klausen innerhalb kurzer Frist ein stattliches Kloster unter einem Abte. Die Regel des hl. Benedict wurde mit derselben Genauigkeit beobachtet, wie in Cîteaux und später in Clairvaux, und weithin verbreitete sich der Ruf von der gottgefälligen Lebensweise dieser wahren Kinder des hl. Benedict. Viele, mehr weltlich gesinnt, nannten wegen dieser Strenge Afflighem den Kerker der Mönche: *carcer monachorum*. Doch der gottesleuchtete Bernhard verglich dieses Kloster eher mit einem Paradiese, indem er voll Bewunderung über die engelreinen Sitten seiner Bewohner ausrief: »*Ubique inveni homines, hic vero angelos* — Ueberall habe ich Menschen gefunden, hier aber finde ich Engel« — und auf den Namen Afflighem anspielend und ihm eine moralische Deutung gebend, fügte er bei: »*verum Affligenum ubi genius affligitur* — ein wahres Affligenum, ein Abtödtungsort, wo der Sinn abgetödtet wird.« Solche Engel im Fleische, welche der hl. Bernhard in Afflighem fand, waren der ehrwürdige Albert, welcher in seiner Demuth der äbtlichen Würde freiwillig entsagt hatte; der andächtige Prior von Wavre Walter, welcher bald darauf das Fest

Unserer Lieben Frau vom Frieden einsetzte; der glückselige Franko erster Abt von Vlierbeck, Radulph der Stillschweiger welcher seinen Körper mit einem härenen Busskleid, mit Geißeln und eisernen Ketten kasteite und sechzehn Jahre lang ein ununterbrochenes Stillschweigen beobachtete, bis er es zu einem Wunder brach, indem er beim Entstehen eines Brandes ausrief: Flamme, halt ein! worauf das Feuer von selbst erlöschte. Als Anführer dieser zahlreichen Schaar Engel, oder als Erzengel konnte er ihn betrachten diesen Abt, den ehrwürdigen Pétrus, welcher kurz nach der Abreise unseres Heiligen die abtheilige Würde niederlegte. Als Königin dieser Engel aber galt ein steinern Bild Unserer Lieben Frau, welches bald ihre Liebe zu ihren Verehrern durch ein Wunder zu erkennen geben wollte. Der hl. Bernhard, selbst ein Engel in Menschengestalt, fand sich heimisch unter dieser heiligen Gemeinde und wohnte mit diesen Dienern Gottes dem Chore und allen klösterlichen Uebungen bei. Er fühlte sich selig in ihrer Gesellschaft, so zwar, dass in ihm das Verlangen entstand mit ihnen in eine dauerhafte Vereinigung zu treten. Er wollte nämlich diese Engel seinem Orden einverleiben, und darum hielt er zweimal an die Mönche eine Ansprache, in welcher er den Wunsch äusserte, sie möchten ihr schwarzes Kleid in das weisse der Cistercienser mit Beibehaltung des schwarzen Scapuliers vertauschen.

Die Mönche beriethen sich über diesen Vorschlag: mit Freimüthigkeit war ihnen derselbe gemacht, mit Freimüthigkeit wiesen sie denselben ab. Doch nicht im Mindesten war dadurch die gegenseitige Freundschaft und Achtung geschwächt und beeinträchtigt, denn diese ruhten auf höheren Gründen. Unter Kleidern von verschiedenen Farben wurde die Einheit der Herzen bewahrt, welche dieselbe Liebe zu Einem vereinigte. Es war nicht nur eine und dieselbe Liebe zu einem und demselben Gott, nicht nur die Beobachtung von einer und derselben Regel des hl. Benedict: es war besonders auch die Andacht zu einer und derselben Mutter, es war die Andacht zu Maria, welche in dem hl. Bernhard und in den Bewohnern von Afflighem eine gegenseitige Anhänglichkeit erweckte und nährte.

Das Kloster von Afflighem war von seinem Entstehen an ein Heiligthum, ein Lieblingsort Mariens. Der erste Abt Fulgentius (1088—1122), gebürtig aus dem französischen Brabant, war zuvor Mönch (12 Jahre lang) im Kloster des hl. Agerich in Verden gewesen. Von dort mit seinen Ordensbrüdern durch den Bischof der Stadt Theodorich (1047—1089), welcher vom Papste Gregor VII. für seine blinde Anhänglichkeit an Kaiser Heinrich IV. mit dem Bannfluche belegt war und mit dem sie darum keine Gemeinschaft pflegen wollten, verbannt und auf den guten

Ruf des vor sechs Jahren in Afflighem, gebildeten Ordensvereines hin kam er hieher und brachte eine Statue Unserer Lieben Frau mit sich.<sup>1)</sup>

Dieses Bild stellte die allerseligste Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme dar und war aus ziemlich weichem und weisslichem Steine, in den etwas schwarzer Sand eingesprenkt war, welchen nach Phalesius (d. Pitra, pag. 33) die Deutschen Avenestein, die Brabanter Lavenderstein heissen, gehauen, von mittelmässiger Menschengrösse, d. h. etwas über fünf Fuss hoch, der Arbeit und Haltung (*opere et habitu prorsus antiquo*) nach ganz alterthümlich, mit einem vom Kopfe auf die Schulter herabfliessenden Schleier . . . Der Ort aber wohin sie vom Beginne an gesetzt wurde und verblieb und wo sie dann einige Jahrhunderte verehrt wurde, ist im Kloster oder im Kreuzgange des Klosters auf einem Fussgestelle, welches aus der Mauer der Kirche vorsprang, an der Thüre des Dormitoriums, nahe bei der Thüre zur Kirche. Dieses Bild wurde täglich Morgens von einem jeden Mönche mit drei Ave Maria gegrüsst.

Die Andacht zu Maria, welche der Abt Fulgentius mit so grossem Eifer übte und lehrte und seine Mönche mit inniger Herzensfreude unablässig pfl egten, wurde von dessen Nachfolger, dem Abte Franko 1122—1135 mit liebe glühenden Worten seinen Mönchen ans Herz geprägt und auch schriftlich verkündet in seinem Werke (*De gratia Dei* t. VI. siehe Migne Patrol. lat. CLXVI.) Er ist darin unerschöpflich im Lobe der Mutter Gottes; er spricht über die Reinheit Mariens, über die Kraft und die Herrlichkeit ihres Namens mit einer Fülle und Wärme, mit einem Schwunge und einer Anmuth, welche an den honigfliessenden Bernhard erinnert, wenn er in seiner begeisterten Sprache (*Patrologie Migne tom. CLXVI., col. 743 et sequ.*) das »Missus est« erklärt. Unter Andern ruft unser Franko aus: *Jure igitur Mariam omnis conditio, omnis aetas, omnis gradus, Angelica Salutatione adorat. Jure Mariae omnis vox, omnis lingua, omnisque conscientia cum angelo proclamatur: Ave Maria!* Und in der That suchten sowohl der Abt als auch seine Söhne durch die tägliche Erinnerung und häufige Wiederholung ihres süssesten Namens als durch einen göttlichen Thau den Brand ihres frommen Verlangens zu kühlen, und wetteiferten im andächtigen und oftmaligen Grusse: Ave Maria.

Diese beiden Vorgänger bestrebte sich der dritte Abt Albertus in der Liebe und im Eifer für die Verehrung Mariens nach-

---

<sup>1)</sup> Er erbaute alle Brüder so, dass sie ihn zu ihrem ersten Abte wählten, wozu er jedoch nur gezwungen seine Einwilligung gab. Es sammelten sich bald über 200 Ordensbrüder um ihn, die er sammt den Nonnen, die in einem abgesonderten Gebäude wohnten, zu allen Tugenden führte. (Lechner.)

zuahmen, ja womöglich zu übertreffen, und wurde darum nur schlechthin Abbas Marianus genannt. Wer sollte sich wundern, wenn man behauptet, dass unter einem solchen Vater die Mönche in ihrer Liebe mehr und mehr erglühten, dass man auch sie monachi Mariani und ihr Kloster Abbatia Mariana nennen dürfe? Und in der That wurde diese Abtei von Afflighem wiewohl den Apostelfürsten geweiht, nicht selten das »Unserer Lieben Frauen Kloster« genannt.<sup>1)</sup> Und wahrlich, Maria hatte dieses Kloster nicht nur unter ihren besonderen Schutz genommen, seinen Bewohnern den wahren Geist ihres Erzvaters und Stifters, des heil. Benedict, erlehrt sondern denselben auch eine ausserordentliche Gunst vorbehalten.

Der heilige Bernhard hatte seine Aufgabe in Afflighem gelöst, seine Pflicht rief ihn nach Deutschland um auch dort das Kreuz zu predigen: der Augenblick des Scheidens war gekommen. Es war der 18. October 1146, am Donnerstage der dritten Woche des October. Zum letzten Male wollte er im Vereine mit seinen gastfreundlichen Mönchen Maria verehren und Gottes Segen in der Kirche sich erlehen. Bernhard mit seinen beiden Mönchen von Clairvaux, Gerhard und Gualfridus, geführt von den beiden Benedictiner-Aebten, dem gegenwärtigen Abte Petrus und dem greisen Abte Albertus, schreitet voran gefolgt von den Prämonstratenser-Aebten Gerhard von Ninove und Walter von Dilighem, nebst ihren Ordensmitbrüdern Everardus und Geraldus, gehüllt in das weisse Kleid, das Maria selbst die Himmelskönigin ihrem Stifter dem hl. Norbertus vorgeschrieben und gegeben. Ihnen nach der heilige Cistercienserabt Robert von den Dünen, Abt Goswin von Drogen, ein anderer Sohn des heiligen Norbertus und der Abt Balduin von Châtillon. Den Schluss bildet die zahlreiche Schaar der Benedictinermönche von Afflighem, in ihre schwarzen Floccen gehüllt. Der ganze Zug bewegt sich durch den Gang des Klosters, welcher zur Kirche führt. Angelangt am Ende desselben bei dem vielverehrten Bilde der Mutter Gottes, bleibt der hl. Bernhard stehen, verneigt sich vor der allerseligsten Jungfrau und richtet seiner Gewohnheit gemäss an sie den ihm so gebräuchlichen und der ganzen ihn begleitenden Menge so gewohnten Gruss, sprechend: *Ave Maria!* und siehe! das steinerne Bild bewegt sich, nickt den Kopf und — antwortet, so dass die ganze Versammlung seine

<sup>1)</sup> Dieses bemerkt auch der gelehrte Wighmans\*) in seiner *Brabantia Mariana* lib. 3, cap. 4.: *Quamvis autem Afflighenium Apostolorum Principi B. Petro dedicatum sit, optimo tamen iure Marianis venit adnumerandum, magnos enim semper pro religiosa benedictinae pietatis observantia honores et obsequia Virgo mater a dilectis suis hisce filiis reportavit.*“

\* Wighmans war Praemonstratenserabt von Tanagerloo in Belgien und starb 1661.

Stimme vernimmt: *Salve Bernarde!* Durch diese wunderbare Antwort belohnte Maria Ihren Diener Bernhard und die ihn begleitende Schaar der Mönche für ihre Treue in andächtiger Wiederholung des englischen Grusses »Ave Maria.«

Der heilige Bernhard, voll Dankbarkeit über diesen himmlischen Gnadengruss nimmt die oberste Hälfte seines äbtlichen Hirtenstabes, und legt ihn zu den Füßen Unserer Lieben Frau, zum ewigen Andenken an den wunderbaren Gruss, der ihm von der Himmelskönigin am 18. October 1146 zu Theil ward. Dieser goldene Stab, den er zugleich als Pfand seiner Zuneigung zu den Mönchen hinterliess (Phalesius, pag. 32.), wird noch heutzutage aufbewahrt nebst dem kostbaren und künstlichen Kelch aus vergoldetem Silber, dessen dieser Heilige bei der Feier der heiligen Messe sich bedient hatte.

Von Afflighem richtete der Heilige seine Schritte zuerst nach dem Benedictinerkloster Gembloux, wo er den Mönchen sein Messgewand hinterliess (pag. 17); am Ende des Monats ist er zu Lüttich, darnach in Mainz und am ersten Sonntag des Advents (1146) desselben Jahres zu Constanz und zu Weihnachten in Speier, wo er dem Kaiser Conrad das Kreuz und zugleich die Standarte für den heiligen Krieg überreichte und seiner himmlischen Königin einen neuen Zoll seiner Verehrung und Liebe darbrachte durch den feierlichen, freudetrunkenen und ekstatischen Ausruf: »O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria!«

Diesem Wunder von Afflighem hat das Kloster von Villers, welches vom hl. Bernhard selbst im Jahre 1146 gegründet worden, ein immerwährendes Denkmal in seinem Martyrologium gesetzt:

Ex Martyrologio Villariensi XV. Kalendas Novembris. In Belgio, commemoratio Beatae Virginis Mariae quando per os imaginis Affligemiensis, praesente monachorum coetu et copiosa multitudine, sanctum Patrem Bernardum salutavit, clara voce dicens: Salve Bernarde! Quae imago in tanti miraculi testimonium magno servatur honore.

### Bemerkungen.

<sup>1)</sup> Diese Notizen sind grossentheils einem Werkchen entnommen, dessen Titel ist: Notre Dame d' Afflighem par Dom Pitra de l' Abbaye de Solesmes. Louvain, 1848. Dieser gelehrte Ordens-Mitbruder, dessen Verdienste von Sr. Heiligkeit Pius IX. 1863 mit dem Purpur belohnt wurden, hatte während seines Aufenthaltes in unserem Kloster zu Termonde einige Artikel über Unsere Liebe Frau von Afflighem geschrieben und in die Revue catholique (Louvain), t. III. p. 400—457 einrücken und darnach in einer Brochure mit mehreren Belegen (pièces justificatives) unter obigem Titel abdrucken lassen.

Während verschiedene Kirchengeschichten und Hagiographien das Wunder zu Afflighem mit Stillschweigen übergingen und Godescard desselben nur mit verächtlichem Ton erwähnt, haben die Bollandisten sich gegen dasselbe erklärt oder wenigstens ihre Anerkennung verschoben, bis dessen Echtheit durch ein gleichzeitiges Zeugniß oder wenigstens durch eine ununterbrochene Tradition

bewiesen wäre. Dom Pitra liefert Beides. Er geht vom Jahre 1848 von Jahrhundert zu Jahrhundert bis zur Zeit des hl. Bernhard zurück und findet in jedem Jahrhunderte authentische Beweise von dem Glauben an das Wunder und von der besonderen Verehrung Unserer Lieben Frau von Afflighem. Dom Pitra bringt ferner ein gleichzeitiges Zeugniß bei. Das Wunder fand statt gelegentlich der vom hl. Bernhard bewirkten Schlichtung des Streites zwischen den Klöstern von Dilighem und Ninove. Diese Schlichtung geschah im Jahre 1146. Denn der Streit entstand erst im Jahre 1146, in welchem der Bischof Nicolaus von Cambray die bestrittene Kirche von Liedekerck durch eine Urkunde vom Jahre 1146, welche heutzutage noch in Gent aufbewahrt wird, dem Abte von Ninove übergab, wogegen der Abt von Dilighem protestirte. Der Schiedspruch aber des heil. Bernhard wurde von demselben Bischofe Nicolaus von Cambray durch eine vom Jahre 1146 datirte Urkunde, welche noch existirt, und im Jahre 1147 durch eine Bulle des Papstes Eugenius III. bestätigt. Von dem Original des Schiedsspruches befindet sich der dem Abte von Ninove eingehändige Theil gegenwärtig im Archiv von Ost-Flandern, im Regierungsgebäude zu Gent. Derselbe ist in voller, schöner Kanzleischrift des zwölften Jahrhunderts ausgefertigt und mit dem ersten Siegel des heiligen Bernhard versehen. Das Duplicatum des Urtheils, welches von derselben Original-Urkunde abgeschnitten und dem Abte von Dilighem oder Jette übergeben worden war, befindet sich in Abschrift in den Annalen von Afflighem, des letzten Probstes Beda Regaus, der dieselbe aus dem Originale von Dilighem copirt hatte. Die Anwesenheit also des hl. Bernhard zu Afflighem im Jahre 1146 ist über allen Zweifel erhoben.

Da die Bollandisten die Reise des hl. Bernhard von Clairvaux an den Rhein, und dann von Deutschland zurück nach Clairvaux beschreiben, ihm so zu sagen Schritt auf Schritt folgen und keinen Platz für seine Erscheinung in Flandern finden und so das alibi des Heiligen zu beweisen suchen, so sieht sich Dom Pitra genöthigt, die ganze Reise des hl. Bernhard einer Untersuchung zu unterwerfen und nach authentischen Urkunden zu berichtigen; was ihm auch gelingt. Um dieser Note keine ungebührliche Ausdehnung zu geben, sei nur bemerkt, dass der hl. Bernhard im Jahre 1146 einem Concil zu Arras, oder Atrecht, welches zu jener Zeit zu Flandern gehörte, beigewohnt und eine Urkunde, deren Original noch existirt und vom Jahre 1146 datirt ist, unterzeichnet hat.

Die Beweisführung des gelehrten Dom Pitra ist übrigens so klar und schlagend, dass Graf Montalembert, welcher in den „Mönchen des Abendlandes“ eine grossartige Vorhalle zum Leben des hl. Bernhard errichtet hat, ihm schrieb, dass er hierüber mit ihm dieselbe Meinung theile und dass die neuen Bollandisten ihm dasselbe versicherten.

2. Fälschlich wird hie und da das Jahr 1083 als Gründungsjahr von Afflighem angegeben. Diese Gründung fällt in das Jahr 1075 wie das hervorgeht aus dem Todesjahre des heiligen Hanno Erzbischofes von Köln, († 1075) welcher die Stifter von Afflighem segnete und aus dem geläuterten und besser verstandenen Texte einer gleichzeitigen Chronik der Abtei selbst. In der That setzt auch der Annalist D. Beda Regaus, letzter Propst von Afflighem, † 1807, und Dom Pitra den Anfang des Klosters in das Jahr 1075.

3. Die Volkssage, welche sich auch in einige populäre Schriften verirrt hat, erzählt dieses Wunder auf folgende Weise: In dem Kloster gange, welcher nach dem Chore führte, stand ein steinernes Bild Unserer Lieben Frau, welches Bernhard täglich mit den Worten „Ave Maria“ grüsste. Eines Morgens, in tiefe Betrachtung versunken, vergass er diesen Gruss, und siehe, das Bild spricht nun selbst und sagt: „Ave Bernarde!“ Diese Sage, dem Wunder von Afflighem zugepasst, dürfte als falsch bezeichnet werden, da sie der Tradition des Klosters und den Urkunden des Klosters förmlich widerspricht; hiemit soll jedoch nicht geleugnet werden, dass dem hl. Bernhard vielleicht in einem anderen Orte Ähnliches vorgekommen sei.